

Nordisches Christentum nach Snorria Königsbuch. Von Adolf Hechelmann S. J. 80 (158 S.) Kevelaer 1938, J. Bercker. Geb. M 3.80

Die vorliegende Schrift schildert die Anfänge des norwegischen Christentums: den Bekehrungsversuch unter König Hakon dem Guten, die Christianisierung unter König Olaf Tryggvissohn und den schließlichen Sieg des Christentums unter König Olaf dem Heiligen. Treffend wird diese Art der Christianisierung, bei der die Herrscher nach der neuen Religion greifen, um ihre eigene weltliche Macht zu stärken, als »Königsmiffion« gekennzeichnet. Kein Wunder, daß den freien Norwegern der geforderte Anschluß ans Christentum nur zu oft mehr ein Anschluß ans Königtum war, die Annahme der Taufe ein Zeichen der Unterwerfung unter die überlegene Königsmacht, daß andererseits ihr Widerstand gegen das Christentum von den Königen als politischer Widerstand oft grausam bestraft wurde. Von einer echten inneren Bekehrung ist fast nirgendwo die Rede; diese wurde erst möglich, wenn die Gewalt und der Zwang zurücktraten und die großartige Offenbarung des Christengottes, des allwaltenden Vaters, zu den Herzen der Nordmänner sprechen konnte. – Ebenförmig wie der sachliche Snorri, der Licht und Schatten mit gelassener Ehrlichkeit verteilt, versucht der Verfasser, die großen Schwächen und die düstern Seiten dieser »Bekehrung«, die Zwangsmaßnahmen und Gewalttaten der Könige zu beschönigen oder zu vertuschen. Um so glaubhafter wirkt die eindrucksvolle, fesselnde Darstellung des Gesamtverlaufs der Christianisierung und ihrer politischen Hintergründe, die zu einem ruhigen und objektiven Urteil gegenüber den oft aus dem Zusammenhang herausgerissenen und erregt kommentierten Zitaten aus Snorrias Königsbuch verhilft, wie sie uns aus modernen Streitschriften gegen das Christentum bekannt sind. E. Neumann S. J.

Germanische Frömmigkeit in liturgischen Hymnen. Von J. van Aken. 80 (132 S.) Freiburg i. Br. 1937, Caritasverlag. M 2.20, geb. M 3.–

Aus der großen Sammlung der »Analecta hymnica medii aevi« sind diese Hymnen ausgewählt unter Beachtung ihrer Verwendbarkeit für die Gestaltung des Gottesdienstes in unsern Tagen. Demnach

hat bei aller Ehrfurcht vor der Überlieferung nicht der Latinist oder Germanist, sondern der praktische Liturgiker die Übertragung besorgt. Die Änderungen bestehen aber zumeist nur im Fortlassen von Strophen, deren Anspielungen dem Christen unserer Tage, der diese Hymnen beten soll, nicht leicht zugänglich sind. Die sehr gute Übertragung macht die ganze starke gläubige Kraft dieser ersten vier Jahrhunderte unseres Volkes lebendig und läßt spüren, aus welcher tiefen gefunden Innerlichkeit deutsche Menschen diese Lieder fangen, die deshalb so geeignet sind, heute in unsern Herzen und Kirchen Widerhall und Wiederaufnahme zu finden. Kurze, gute Charakteristiken und die Lebensdaten der einzelnen Dichter geben deutlich den geschichtlichen Rahmen. H. Kreuz S. J.

Nordischer Lebensstil bei den Griechen. Von Dr. phil. Ingeborg Althamp. 80 (78 S.) Paderborn 1937, Schöningh. Kart. M 1.60

Die Verfasserin sammelt Texte von Darré, Günther, Kynast, Schemann u. a., sowie Belege aus der griechischen Geschichte, Kunst, Dichtung und Philosophie, um die nordische Herkunft und Art der Hellenen darzutun. Im besonderen ist die Rede vom Bauernkriegertum in Sparta, von nordischen Zügen im Kult, von Heroismus und Opfersinn, von Sozialpolitik und von Führertum und Erfolgshaft.

H. Becher S. J.

Kirchengeschichtliche Fragen

Bonifaz Wimmer O. S. B. und König Ludwig I. von Bayern. Ihre Briefe als Beitrag zur Geschichte der katholischen Kirche und des Deutchtums in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Herausgegeben von P. Willibald Mathäfer O. S. B. 80 (200 S.) München 1938, Kommissionsverlag J. Pfeiffer. Kart. M 3.–

Abt Bonifaz gehört zu jenen Pläneschmiedern – so wurde er selbst von seinen Metzener Mitbrüdern bespöttelt –, von denen es 99 Prozent zu nichts bringen, während das letzte Prozent, dem unser Held beizuzählen ist, willensstark und das scheinbar Phantastische logisch und klar durchdenkend Großes schafft. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, in den Vereinigten Staaten Nordamerikas Benediktinerklöster als kulturelle Mittelpunkte für die deutsche Be-

völkerung zur Wahrung ihrer Nationalität und ihres katholischen Glaubens zu gründen. Aus den Schulen dieser Klöster sollte ein einheimischer Klerus hervorgehen, durch den europäische Missionare allmählich entbehrlich werden könnten. Auch finanziell sollte die Kirche in Amerika selbständig gemacht werden. Es war nicht leicht, all die Kleingläubigen zu besiegen, zu denen auch sein Abt Gregor Scherr, der spätere Erzbischof von München, gehörte, der ihn erst nach mehreren Jahren und auch dann noch ungen ziehen ließ. Aber P. Bonifaz hatte schon damals einen mächtigen Gönner, den König Ludwig I. von Bayern, der auch später eine seiner wichtigsten Finanzquellen bildete. Der seeleneifrige Benediktiner stattete dem König seinen Dank durch eingehende Berichte über seine Klostergründungen und über seine Schwierigkeiten mit dem Hl. Stuhl, den Bischöfen und Klosterfrauen usw. ab, die ein Stück amerikanischer Kirchengeschichte vor uns entrollen. Sehr lustig ist es, zu lesen, mit welcher Hartnäckigkeit der Altbayer seinen Plan, auch ein Bräuhaus zu errichten, gegen alle Widerstände durchfocht. Aber erst 14 Jahre nach seiner Ankunft konnte er dem König melden: »Das Allerneueste ist, daß wir endlich ein Bräuhaus haben und am heiligen Christtage zum ersten Mal von unserm eigenen Bier trinken.« Es wird wohl kein allzu edler Saft gewesen sein! Der gelehrte Herausgeber des Briefwechsels, der schon eine Reihe gediegener Aufsätze über das Wirken seiner Ordensgenossen in Amerika veröffentlicht hat, begleitet die Briefe mit wertvollen Anmerkungen und zeigt zum Schluß, welch ästereicher Baum sich aus dem kleinen Samenkorn entwickelt hat, das Bonifaz Wimmer in die fremde Erde gelegt hatte.

J. Kreitmaier S. J.

P. Markus von Aviano O. M. Cap. Sein Briefwechsel nach dem Hauptinhalt und den geschichtlichen Zusammenhängen bearbeitet von M. Héyret. Bd. II: Der römisch-deutsche Kaiser Leopold I. u. P. Markus (1680-1699). Nach den Originalhandschriften, München 1938, Kösel-Pustet, gr. 8^o (471 S.), geb. M 13.50

Dieser zweite Band des großen Marco d'Aviano-Briefwerkes ist ein hochbedeutendes Dokument zur deutschen Geschichte. Er zeigt uns den einfachen Kapuziner in seiner einzigartigen Tätigkeit während der weltgeschichtlichen Ereignisse der Jahre 1680

bis 1699, einer Tätigkeit, die er nicht gesucht und die er nicht mit den gewohnten Mitteln der Staatsmänner ausübte, sondern kraft seiner religiösen Unmittelbarkeit, die ihn die Anliegen des Reiches Gottes in den öffentlichen Ereignissen ergreifen ließ. Es ist die Zeit Kaiser Leopolds, dem Markus in herzlicher Freundschaft zugegen war, die Zeit des letzten schicksalsschweren Ansturms der Türken gegen das Abendland, der furchtbaren Belagerung Wiens, des glorreichen Entsatzes dieser Vormauer der Christenheit (1683), der schweren, wechselvollen und dennoch endlich erfolgreichen Kämpfe, die den Erbfeind aus Ungarn und darüber hinaus zurückwarfen, dank der unermüdlchen moralischen und auch geldlichen Hilfe des großen Papstes Innozenz XI., trotz der unbegreiflich eigensüchtigen Quertreibereien der französischen Politik eines Ludwig XIV., trotz auch der leidigen Schwäche des gutmütigen Kaisers, der den Unordnungen in der eigenen Regierung nicht zu wehren verstand. In all den Ereignissen sehen wir Markus als den treuen Berater und Ermahner des Kaisers, als den hinreißenden Gottesmann im Feldheer vor Wien in den entscheidenden Tagen, und dann immer wieder in den folgenden Jahren. Es ist ein großartiges Bild seiner priesterlichen Einflußnahme, freilich in der Form gebunden an diese einzigartige Gestalt und auch an diese Zeit des »katholischen Barock«, die solche Einheit von religiösem Bereich und Reich der Welt noch ertrug. Die Herausgeberin hat das menschenmögliche getan, um den geschichtlichen Zusammenhang und Hintergrund der Briefstücke deutlich zu machen.

E. Böminghaus S. J.

Der Kampf um Augustin. Augustinus und die Augustiner auf dem Tridentinum. Von Dr. Eduard Stakemeier. 8^o (280 S.) Paderborn 1937, Bonifacius-Druckerei. Kart. M 6.60

Rühmlich bekannt geworden ist der Verfasser schon durch sein früheres Werk: »Glaube und Rechtfertigung«, in dem er das Mysterium der christlichen »Rechtfertigung aus dem Glauben« nach den Verhandlungen und Lehrbestimmungen des Trienter Konzils zur Darstellung brachte. Es bedeutete über Hefners »Entstehungsgeschichte des Trienter Rechtfertigungsdekretes« (1909) und Rückerts »Rechtfertigungslehre auf dem tridentinischen Konzil« (1925) hinaus, ob seiner erweiterten Quellen-